

Weltverbesser+in

Magazin für faire Arbeitsbedingungen weltweit



Reisen

- Lachen, auch wenn der Schuh drückt
- Zwei Kontinente, ein Projekt

Guerilla Aktionsidee

Die Macht der Ping-Pong-Bälle

Kampagnen dieser Ausgabe



Clean Clothes Kampagne
für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportartikelproduktion
➔ www.cleanclothes.at



Clean-IT
Kampagne zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen
in der Computerproduktion
➔ www.clean-it.at



Verantwortliche öffentliche Beschaffung und
menschwürdige Arbeit JETZT!
Initiative zu sozial fairer Beschaffung durch die öffentliche Hand
➔ www.fairebeschaffung.at



Make Chocolate Fair!
Europäische Kampagne für faire Schokolade
➔ <http://at.makechocolatefair.org>



Menschenwürdige Arbeit für menschenwürdiges Leben
Projekt über globale gewerkschaftliche Handlungsmöglichkeiten
➔ www.fairearbeit.at



Sozial- und Solidarökonomie als Wegbereiter einer
nachhaltigen Entwicklung
Eine europaweite Initiative für Solidarökonomie
➔ www.suedwind.at/solidaroekonomie

SupplyChange - Make Supermarkets Fair!
Europäische Kampagne für faire Eigenmarken
➔ www.suedwind.at/supermaerkte

© Titelbild: Schröder/Südwind. Auf Schritt und Tritt wird uns das Thema Schuhe in den nächsten Jahren begleiten.
Auf unserem Titelbild nähern wir uns ihm auf spielerische Art und Weise an.

Zur Zeitschrift

WeltverbesserIn versteht sich als offenes Medium sowohl für die Kampagnen von Südwind als auch für andere, die sich mit dem Thema faire Arbeitsbedingungen beschäftigen (siehe Links). WeltverbesserIn erscheint zwei Mal jährlich (Frühling und Herbst) und wird allen InteressentInnen kostenlos per Post zugesendet.
Personen und Organisationen, die noch nicht in die Verteilerliste aufgenommen sind und die Zeitschrift beziehen wollen, mögen uns dies unter Angabe der Postadresse mitteilen. weltverbesserin@suedwind.at

Mit freundlicher Unterstützung von



Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit erstellt. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Südwind Agentur wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der FördergeberInnen dar.

Ihre Spende hilft!

Südwind setzt sich für faire Arbeitsbedingungen ein und unterstützt damit unzählige Menschen und Organisationen weltweit in ihrem Engagement für ein menschenwürdiges Leben. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung! Bitte verwenden Sie den beiliegenden Erlagschein (Rückseite) für Ihre Spende!



Inhalt

Editorial	4
Facts	5
Kurzmeldungen	6
Thema	
Mächtige Ketten	8
Interview	
Nachhaltiger Sport	12
Solidarökonomie	16
Aktionen	
Kampagnen-Aktionen	14
Guerilla Aktionsidee:	
Die Macht der Ping-Pong-Bälle	18
Shopping	19
Reise	
Zwei Kontinente, ein Projekt	20
Lachen, auch wenn der Schuh drückt	22
Zum Weiterlesen	24
Vision	
Ein Traum von Anerkennung	26

Impressum

VerteigerIn Südwind Agentur.
Herausgeber Südwind – Verein für Entwicklungspolitik.
Redaktion Christina Schröder und Richard Solder (Chefredaktion), Christina Bell, Stefan Grasgruber-Kerl, Michaela Königshofer, Elisabeth Schinzel, Sabine Klappf, Andrea Ben Lassoued, Kathrin Pelzer, Lisa Kernegger, Anita Rötzer, Susanne Loher, Bernhard Zeilinger.
Layout Julia Löw, www.weiderand.net.
Druck Resch, www.resch-druck.at, gedruckt mit Ökostrom auf FSC-zertifiziertem Papier.
Anschrift der Redaktion Laudongasse 40, A-1080 Wien.
Telefon 01 4055515-0, Fax 01 4055519,
E-Mail weltverbesserin@suedwind.at. DVR 0895717



Liebe Leserin, lieber Leser:

Neulich in der Tageszeitung „Der Standard“ erschien ein Interview mit Alain de Botton, einem britischen Autor und Fernsehproduzenten, der eine Gebrauchsanweisung für Nachrichten geschrieben hat. Er beurteilt News nicht nach good und bad, sondern nach der Frage „Hilft es mir, wenn ich das weiß?“. De Botton plädiert dafür von hilfreichen Tragödien und nützlichen Siegen zu schreiben, um die Menschen zu bewegen.

Genau das wollen wir mit der WeltverbesserIn auch erreichen. Wir wollen nicht nur Missstände, sondern vor allem Lösungswege und Alternativen aufzeigen.

Diese Ausgabe ist bereits die zehnte in fünf Jahren. Zum einen freut uns das im Sinne von Good News, denn wir haben es geschafft, 10 mal 16.000 Menschen mit diesem Magazin zu erreichen. Und bei den Redaktions-sitzungen fallen uns für die Rubriken „Shopping“, „Aktionen“ oder „Zum Weiterlesen“ immer mehr Angebote zum Weltverbessern ein. Zum anderen allerdings gehen uns auch die Tragödien bzw. Missstände nicht aus – menschenunwürdige Arbeitsbedingungen sind leider seitenfüllend und alles andere als Mangelware.

Die Frage „Hilft es mir, wenn ich das weiß?“ ist aber ein guter Wegweiser, um von hilfreichen Tragödien zu nützlichen Siegen, von Bad News zu Good News zu kommen. In diesem Sinne und mit vielen neuen Projekten, Themen und Anregungen im Gepäck werden wir unseren Weg weiter beschreiten und sind dankbar für die weltverbessernde Gesellschaft unserer LeserInnen!

Christina Schröder

Chefredakteurin WeltverbesserIn



Europäisches Jahr für Entwicklung

2015 ist das Europäische Jahr für Entwicklung. Dass den Menschen in Österreich Entwicklungszusammenarbeit (EZA) ein Anliegen ist, zeigt eine aktuelle Eurobarometer-Umfrage. Laut der 2014 durchgeführten Studie erklärten 80 % der Befragten (EU-Durchschnitt: 67 %), dass die EZA im versprochenen Umfang bereitgestellt oder sogar darüber hinaus erhöht werden sollte. Ganze 87 % finden, dass es generell wichtig sei, der Bevölkerung in Entwicklungsländern zu helfen (EU-Durchschnitt: 85 %). Dabei ist das Bekenntnis dazu im Vergleich zur vorigen Eurobarometer-Umfrage zu EZA 2013 deutlich gestiegen. Bisher kommt die Politik dem Wunsch der Bevölkerung allerdings nicht nach. Aktuell stellt Österreich nur 0,26 % des Bruttonationaleinkommens für EZA zur Verfügung. Damit bleibt die Republik weit hinter den Millennium-Entwicklungszielen der UNO zurück, in denen die Industriestaaten aufgefordert wurden, zumindest 0,7 % davon auszugeben.



Gefährliche Lederschuhe

Lederschuhe sind etwas Schönes, ihre Herstellung nicht unbedingt. Meist kommen bei der Gerbung Mineralsalze zum Einsatz. Die Gerbung mit Chrom-III-Salzen ist weltweit die gängigste Methode, obwohl sie Risiken für Umwelt und Gesundheit birgt. Gesundheitsgefährdend ist sie vor allem dann, wenn es dabei zur unerwünschten Bildung von Chrom VI-Verbindungen kommt. Das sechswertige Chrom ist hochgiftig und krebserregend und kann im Gegensatz zu Chrom III leicht in die Haut eindringen. Das kann gesundheitsgefährdend sowohl für ProduzentInnen als auch TrägerInnen dieses Leders sein. Die gute Nachricht ist, dass es mit Stichtag 1. Mai 2015 in der gesamten EU verboten ist, Chrom VI-haltiges Leder auf den Europäischen Markt zu bringen. Wie gut diese Maßnahme greifen wird und ob sie auch positive Auswirkung auf die LederherstellerInnen außerhalb der EU haben wird, bleibt jedoch abzuwarten.



Armutsfalle Kakao

Fakten bestätigen leider oftmals nicht nur die schlimmsten Erwartungen von NGOs, sondern übertreffen diese mitunter: Die soeben erschienene Studie „Cocoa Barometer“ des europäischen VOICE-Netzwerkes macht deutlich, dass Kakao-bäuerinnen und -bauern weit unter der Armutsgrenze von 2 US-Dollar pro Tag leben müssen. In Ghana beträgt das Tageseinkommen nur 0,84 Dollar/Tag und in der Elfenbeinküste sogar nur 0,50 Dollar /Tag. Die Erlöse müssten somit um das Vierfache (!) gesteigert werden, um den Menschen ein Leben in Würde und ohne Hunger zu ermöglichen. Verantwortlich dafür ist die extreme Schieflage am Markt: Aufgrund der zunehmenden Marktkonzentration beherrschen wenige Konzerne den Handel mit Kakaobohnen. Bereits 87 % der Wertschöpfung einer Tafel Milkschokolade landet daher in den Taschen von Kakaomühlen, Schokoladeunternehmen und Supermärkten, wohingegen nur 6 % auf Kakao-bäuerinnen und -bauern entfällt. 1980 betrug ihr Anteil noch 16 %.





Neues aus den Kampagnen



Faire Supermärkte
Fünf Supermarktketten kontrollieren die Hälfte des europäischen Marktes. Mit

ihrem wachsenden Sortiment an Eigenmarken sind sie auch in die Produktion eingestiegen und haben damit nicht nur Verkaufsmacht, sondern auch Einkaufsmacht. Europaweit liegt der Anteil von Eigenmarken bei etwa 40 %, in Österreich sind es gut 30 %; Tendenz steigend. Mit unserer neuen internationalen Kampagne setzt sich Südwind in Österreich gemeinsam mit Global 2000 und mit Partnerorganisationen aus allen EU-Ländern für ökologischere und fairere Eigenmarkenprodukte ein. Gestartet wird mit einer breit angelegten Kampagne und einem europaweiten Aktionstag im Jahr 2015. In der Folge wird im Rahmen des Projektes eine

Transparenz-Datenbank zur Nachhaltigkeit von Eigenmarken aufgebaut, die als App und im Web KonsumentInnen zur Verfügung steht. Dann starten konkrete Verhandlungen mit den Supermarktketten um konkrete Verbesserungen umzusetzen. Mehr Infos:

www.suedwind.at/supermaerkte

Schandfleck 2014 vergeben

In koreanischen Samsung-Fabriken zu arbeiten kann mitunter lebensgefährlich sein. NGOs dokumentierten bisher 232 Fälle von am Arbeitsplatz ernsthaft erkrankten oder verletzten ArbeiterInnen. 98 davon starben. Daher nominierte die Clean-IT Kampagne Samsung für den „Schandfleck des Jahres 2014“, der jährlich an besonders unverantwortlich agierende Unternehmen vergeben wird. Neben Samsung waren noch IKEA, Plachutta, Eterna, Henry am Zug

und Jean-Claude Juncker nominiert. Die Jury und das Publikum hatten die Qual der Wahl und vergaben die zwei Preise an Juncker (Jury-Preis) und Henry am Zug (Publikums-Preis).

Die Situation in der Samsung-Produktion hat aber auch viele Menschen nachdenklich gemacht und sie dazu gebracht, für den koreanischen IT-Konzern als „Schandfleck“ zu stimmen.

Für Clean-IT hat sich die Nominierung jedenfalls gelohnt, denn Samsung nahm die Anschuldigungen ernst. Es kam bisher zu zwei konstruktiven Treffen, weitere Gespräche sind geplant. Mehr Infos:

➤ www.clean-it.at und www.schandfleck.or.at



Electronics Watch gegründet

Seit 2013 arbeitet die Südwind-Kampagne Clean-IT mit sechs anderen Projektpartnern und ExpertInnen am Aufbau von „Electronics Watch“. Die weltweit erste unabhängige Monitoringorganisation für faire Arbeitsbedingungen in der IT-Industrie wurde nun offiziell als Non-Profit-Organisation gegründet. Mit der Gründung kamen auch weitere Mitglieder dazu. Durch ihren Mitgliedsbeitrag werden sie die Organisation langfristig finanzieren. Dazu gehört die englische Universität Durham: „Es ist unsere Verantwortung dafür zu sorgen, dass wir unsere Einkaufsmacht nutzen, um eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der globalen Elektronikindustrie zu bewirken“, so Emma Watson, stellvertretende Direktorin für Beschaffung der Universität. Mit dabei sind auch die Universitäten von Edinburgh und Leeds sowie

das London Universities Purchasing Consortium und die universitäre Zuliefer-Zentrale APUC (Advanced Procurement for Universities and Colleges). Die ersten Monitoring-Aktivitäten in den IT-Zulieferketten sind für das zweite Halbjahr 2015 geplant.



Change your Shoes!

Gegen giftiges Leder, für faire Arbeitsbedingungen und eine nachhaltige Produktion – dafür treten nun weltweit 18 zivilgesellschaftliche Organisationen in der neuen Clean Clothes Kampagne „Change your Shoes!“ ein. Ziel ist es, in ganz Europa und den Produktionsländern Bewusstsein für die Auswirkungen zu entwickeln, die der Einsatz von gefährlichen Giftstoffen in

der Lederproduktion darstellt, für arbeitende Menschen, die Umwelt und letztendlich für die KonsumentInnen. Auch die Arbeitsbedingungen in der Schuhindustrie werden zum Thema gemacht. Europa ist einer der größten Märkte für Schuhe und damit ein wesentlicher Player, der Veränderungen in der Schuhindustrie vorantreiben kann. Millionen EuropäerInnen haben nun die Möglichkeit, über die zahlreichen Aktivitäten der Kampagne Zeichen zu setzen und zu Verbesserungen in der Schuhindustrie beizutragen. Erste Schritte können bereits über die mobile App „Virtual March“ (siehe Shopping-Tipps) gemacht werden. Mehr Infos:

➤ www.cleanclothes.at



© Tanja Kjaeldgaard

Mächtige Ketten

Im Kampf um die KonsumentInnen setzen die dominierenden Supermarktketten auf möglichst niedrige Preise. Die Opfer sind ErntehelferInnen, ArbeiterInnen und KleinproduzentInnen.

Von Richard Solder

Es geht um Menschen wie Yvan Sagnet. Der Kameruner kam als Student nach Europa. Sagnet war an der Uni in Turin inskribiert, 2011 schaffte er eine Prüfung nicht. Er verlor deswegen sein Stipendium und musste Arbeit suchen. Sagnet ging nach Apulien im Südosten Italiens. Hier traf er auf viele andere AfrikanerInnen. Apulien ist der wichtigste Standort für die Produktion von Tomaten. Die MigrantInnen werden für die Ernte benötigt. In ganz Italien arbeiten mehr als eine halbe Million ErntehelferInnen und osteuropäischen Staaten. Viele von ihnen unter Bedingungen, die an Sklaverei erinnern. „Die Arbeiter dort lebten wie Tiere“, erinnert sich Sagnet in einem Porträt für die deutsche Wochenzeitung „Die Zeit“ an seinen ersten Arbeitsplatz in Apulien zurück.

Supermacht Supermarkt

Die Supermarktketten, in denen wir alle tagtäglich einkaufen, beeinflussen das Schicksal von Yvan Sagnet und den tausenden ErntehelferInnen. Mehr, als viele von uns wissen: Laut aktuellen Studien sind Supermärkte mittlerweile das Zugangstor zum Lebensmittelmarkt. Die Führungsrolle ist dabei in den vergangenen Jahren mehr und mehr von multinationalen Konzernen wie Unilever oder Nestlé zu den Supermarktketten übergegangen. Ob den LieferantInnen oder den ProduzentInnen: Supermarktketten diktieren Bedingungen, etwa durch Regalmieten: Wenn ein Lieferant einen guten Platz im Regal haben will, muss er dafür bezahlen. Überhaupt muss man zuerst eine Gebühr entrichten, bevor man ins Sortiment aufgenommen wird. Dabei können die

Supermärkte immer damit drohen, dass ein Produkt im wahrsten Sinne des Wortes auch wieder rausfliegt. Und dann gibt es noch die Eigenmarken: Die Supermärkte setzen immer mehr auf eigene Produktlinien – und verdrängen damit Markenhersteller. Laut einer aktuellen Marktforschung betrug der Anteil im Jahr 2014 bereits rund 50 Prozent.

So weit, so mächtig. Wer ein Produkt alternativ an die KundInnen bringen will, steht heutzutage zudem vor einem weiteren Problem: Es gibt kaum einen Weg an den Supermarktketten vorbei! Die wichtigsten Player teilen fast 90 Prozent der Marktanteile unter sich auf. Marktführer ist die Rewe-Gruppe (Billa, Merkur, Penny, Adeg) mit rund 35 Prozent Marktanteil. Es folgen Spar (rund 30 Prozent Marktanteil) und Hofer sowie Lidl mit zusammen knapp über 23 Prozent Marktanteil. Kontrollen der Supermarktketten und Schutz für HerstellerInnen gibt es von Seiten der Behörden dabei wenig. Missbrauch der Marktmacht wird nur selten nachgewiesen. Weil sie negative Auswirkungen auf das Geschäft befürchten, erstatten viele HerstellerInnen nie Anzeige.

Billig, billiger, am billigsten

Und was hat das Ganze mit den afrikanischen ErntehelferInnen in Italien zu tun? Im Kampf um die KundInnen setzen die Supermarktketten vor allem auf möglichst niedrige Preise. Diesen Preisdruck spüren die LieferantInnen, die ProduzentInnen – und besonders die ArbeiterInnen in den Kaffeeplantagen von Mexiko bis hin zu den Tomatenfeldern in Apulien. Den Druck, möglichst billig zu sein, gibt ein Glied der Lieferkette an das nächste weiter. „Unten“ ist Endstation. Zudem können sie sich am wenigsten dagegen wehren. Viele ArbeiterInnen wird es von ihren Auftraggebern untersagt, sich

zu organisieren, um ihre Arbeits- und Menschenrechte durchzusetzen. Wer es wagt, das trotzdem zu versuchen, muss mit Einschüchterungen und Repressionen rechnen.

Yvan Sagnet berichtet, wie das System in der Praxis funktioniert, nicht zuletzt in seinem Buch „Ama il tuo sogno“ („Liebe deinen Traum“). In Apulien wird viel von Mittelsmännern kontrolliert, die illegal Arbeitskräfte für ProduzentInnen organisieren. Diese Mittelsmänner bringen die ArbeiterInnen auch auf die Felder und kontrollieren sie – wenn es sein muss auch mit körperlicher Gewalt. Stundenlöhne zwischen ein und zwei Euro sind laut Sagnet normal. Oft bekommen die ArbeiterInnen nur einen Teil ihres Tages- oder Wochenlohnes je ausbezahlt. Illegalität, keine Rechte - die Menschen haben keine Chance, sich dagegen zu wehren. „Besser zwanzig Euro die Woche als hungern, das ist für viele die Maxime“, so Sagnet gegenüber der „Zeit“.

Kampf vor Ort...

Sagnet selbst hat trotz allem begonnen, gegen diese unmenschliche Situation zu kämpfen. Der gebürtige Kameruner organisierte 2011 den ersten Streik migrantischer ArbeiterInnen in der Landwirtschaft Italiens. Bald darauf wurde er Immigrationsbeauftragter in der wichtigsten Gewerkschaft des Landes, der CGIL-Flai. Seitdem fährt er durch Apulien und klärt die ArbeiterInnen in ihren Ghetto-ähnlichen Behausungen über ihre Rechte auf.

Eine Aufgabe, mit der er sein Leben riskiert. Die Landwirtschaft in der Region ist nicht nur auf eine neue Form von Sklaverei aufgebaut, sie wird auch von der Mafia kontrolliert. Sagnet hat Morddrohungen bekommen, muss auf jeden Schritt achten, den er macht. Und

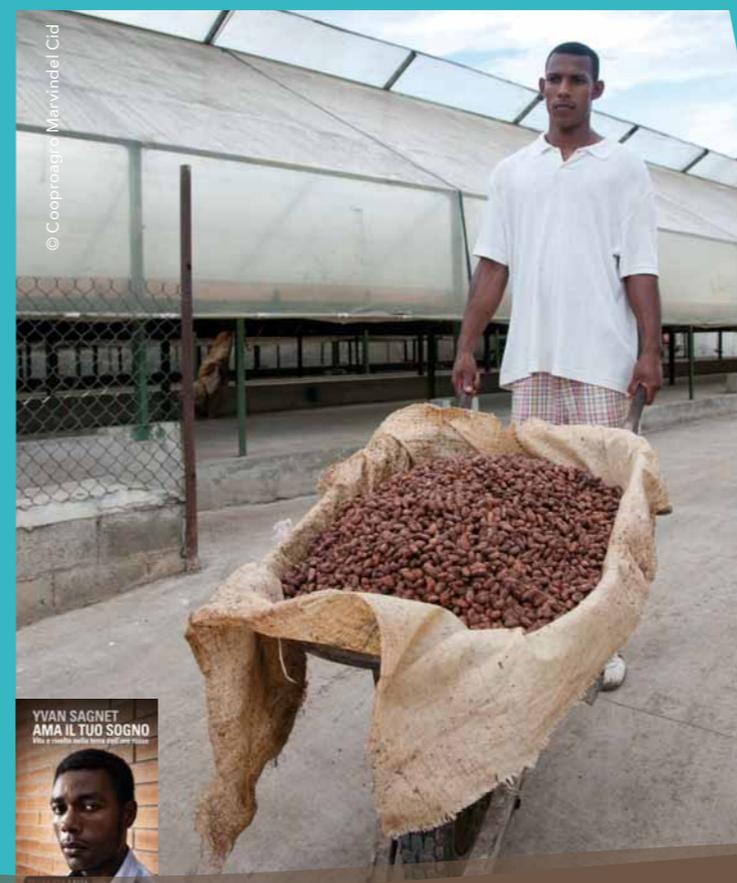
auch für die ArbeiterInnen ist es mitunter gefährlich, mit ihm zu sprechen. Jeder weiß, wer Sagnet ist. Die Mittelsmänner sehen es nicht gerne, wenn jemand mit ihm die Köpfe zusammensteckt.

... und hier bei uns

In Österreich werden nun Initiativen aktiv, um Menschen wie Sagnet zu unterstützen und Bewusstsein für die Problematik zu schaffen. Die Weltläden etwa sind Angebote abseits des Mainstreams. In den Filialen

werden garantiert keine Produkte zu Preisen verkauft, durch die Menschen bei der Herstellung ausgenutzt wurden. Die Geschäfte bieten neben fair gehandelten Gütern zudem viel Information rund um das Thema „Faire Preise“. Und auch neben den Weltläden gibt es viele Geschäfte und Plattformen, die auf fair gehandelte Ware setzen und sich immer über neue KundInnen freuen. „Faire“ Preise heißt dabei, dass zertifizierte HändlerInnen den ProduzentInnen so viel zahlen, dass die durchschnittlichen Produktions- als auch die Lebenshaltungskosten gedeckt sind. Zudem wird dadurch die Position der lohnabhängig Beschäftigten, also ArbeiterInnen, gestärkt. Ziel des Fairen Handels ist es, ihnen einen so genannten Existenz sichernden Lohn zu zahlen, also genug Geld, damit man angemessenen leben kann. Demnächst startet zudem ein internationales Projekt, das in Österreich von Südwind durchgeführt wird: Die Kampagne setzt sich für faire und ökologische Eigenmarken von Supermärkten ein. Ziel wird sein, soviel Druck auf Supermarktketten aufzubauen, dass diese die Produktion ihrer Marken optimieren – soll heißen: nachhaltiger, „fairer“ gestalten. Das Projekt will Aufklärungsarbeit leisten, Shopping Guides anbieten, aber auch mit EntscheidungsträgerInnen in Politik und Wirtschaft (inklusive der VertreterInnen der Supermarktketten selbst) sprechen. So wird eine neue Anlaufstelle für Informationen rund um die Lieferkette in der Lebensmittelbranche entstehen.

Nur in Kombination – Aufklärung für die ArbeiterInnen vor Ort und Aufklärung für KonsumentInnen – wird sich etwas ändern können, glaubt auch Sagnet: „Wir können hier für bessere Arbeitsbedingungen kämpfen, wir können für mehr Rechte kämpfen. Aber die Gesetze des Marktes, die können wir nicht verändern“, betont er.





© Fotos: Elisabeth Schinzel

„Der Sport der Zukunft ist nachhaltig oder gar nicht“



Wie können Sportvereine nicht nur Fairplay am Spielfeld einhalten, sondern auch sozial fair und ökologisch in ihrer Beschaffung von Sportequipment und bei Events agieren? Elisabeth Schinzel traf Sandra Nachtnebel vom Fußballklub Austria Wien und Jörg Meixner vom Volleyteam Südstadt Perchtoldsdorf im VIOLA-Pub in der Generali-Arena zum Interview, um Antworten auf diese Frage zu bekommen.

Wie ist das letzte Match ihres Vereins ausgegangen?

Sandra Nachtnebel: Wir sind als Derbysieger in der Generali-Arena mit 2:1 vom Platz gegangen.

Jörg Meixner: Unsere junge Mannschaft hat sich nach einem aufopferungsvollen Kampf 1:3 geschlagen geben müssen.

Und wie steht's um die Nachhaltigkeit in ihrem Verein?

Nachtnebel: Seit Anfang 2012 setzen wir ein breites Nachhaltigkeitskonzept um, das von unserem Vorstand auch sehr stark unterstützt wird. Unsere Aktivitäten reichen von Integrationsprojekten über Mobilität und Klimaschutz bis zum FAIRTRADE-Tee und -Zucker hier in unserem VIOLA-Pub. Vom ÖkoBusinessPlan Wien haben wir soeben die Auszeichnung „Ökobonus“ erhalten.

Meixner: Unser Verein engagiert ist schon seit 2010 aktiv in Sachen Mobilität, damit haben wir angefangen. Außerdem arbeiten wir mit lokalen Abfallverbänden an unserem Abfallmanagement, das heißt Sammeln, Trennen und Recyceln. Besonders am Herzen liegt uns ethisch und ökologisch produzierte Sportbekleidung. Ich finde, es ist ganz wichtig, die richtigen Partner für

solche Vorhaben zu finden. Am Anfang gab es da wohl noch ein paar Vorbehalte zwischen Sportvereinen und NGOs, aber nicht zuletzt die gute Zusammenarbeit mit der Clean Clothes Kampagne zeigt, dass es geht.

Welche Tipps würden Sie kleineren Vereinen geben, die nachhaltiger werden wollen?

Meixner: Wie gesagt, es ist ganz wichtig die richtigen Partner zu finden. Nicht nur in der Zivilgesellschaft, aber auch in Gemeinden und Schulen. Den beiden Letzteren gehören nämlich zumeist die Sportstätten, in denen die kleineren Vereine spielen. Die Gemeinde ist auch für Förderungen zuständig. Ich würde Förderanträge für Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit, z.B. sozial fair produzierte Dressen, dem zuständigen Umweltgemeinderat vorlegen.

Es ist auch ganz wichtig die Eltern einzubinden, sie z.B. zu bitten, ihren Kindern keine Alu-Dosen mitzugeben oder Fahrgemeinschaften zu bilden. Damit die österreichischen Sportvereine sich zu diesem Thema besser vernetzen können, einfacher Informationen und Tipps austauschen können, wurde die Initiative www.nachhaltiger-sport.at gegründet.

Wie kann ein so großer Verein wie Austria Wien nachhaltig sein? Inwiefern ist es einfacher, inwiefern schwieriger als für kleinere Vereine?

Nachtnebel: Es hat Vor- und Nachteile, ein großer Verein zu sein. Durch unsere Sponsoren sind wir z.B. im Bereich Sportdressen unseren Partnern verpflichtet. Aber wir versuchen nachhaltig zu agieren, indem wir die Sportbekleidung als Gebrauchtartikel weitergeben. Außerdem machen wir uns als Klimaaktiv-Partner

gemeinsam mit den Wiener Linien für eine stärkere Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel an den Spieldagen stark. Das Ticket fürs Spiel ist gleichzeitig ein Fahrschein für die Wiener Linien. Auch bei internationalen Projekten engagieren wir uns stark, wir fördern z.B. die Ausbildung von jungen Menschen in Krisengebieten zu Trainerinnen und Trainern. Da geht's nicht nur um Sportlichkeit, sondern auch um ein Training in Fairness, sozialem Engagement und Friedensförderung. Für uns ist es wichtig, dass wir uns mit Nachhaltigkeitsthemen auseinandersetzen, da wir als großer Verein täglich im Fokus vieler Menschen und Medien stehen und so in diesem Bereich sehr viel bewegen können. Violett ist mehr als eine Farbe.

Was sind die nächsten Ziele in Punkto sozialer Nachhaltigkeit für Ihren Verein?

Meixner: Wir wollen verstärkt auf Regionalität setzen, z.B. bei Lebensmitteln. Außerdem wollen wir unsere Dressen vollständig auf solche aus sozial fairer und ökologischer Produktion umstellen. Der Sport der Zukunft ist nachhaltig oder gar nicht.

Nachtnebel: Im Zuge des Umbaus des Stadions möchten wir auf der Nordtribüne eine Photovoltaikanlage installieren und den Zutritt für das Publikum komplett barrierefrei gestalten. Radabstellplätze für alle unsere Besucherinnen und Besucher sollen in Zukunft bereit stehen. Unser Stadion wird zunehmend auch von Firmen gebucht, um Events zu veranstalten. Dafür wollen wir, auch auf Wunsch unserer Gäste, das Angebot an Bio- und FAIRTRADE-Produkten erweitern.

Weitere Infos zum Thema: www.nachhaltiger-sport.at



2015 die Welt verbessern!

2015 ist ein entscheidendes Jahr: Bei zwei historischen UN-Gipfeltreffen werden die Weichen gestellt, wie unsere Welt in Zukunft aussehen soll. Im September werden in New York die neuen „Nachhaltigen Entwicklungsziele“ beschlossen, die für alle Menschen und alle Länder der Welt gelten. Im Dezember wird in Paris über das neue Weltklima-Abkommen entschieden, um das seit Jahren gerungen wird. 2015 geht es darum, ob Antworten auf die größten Herausforderungen unserer Zeit gefunden werden – Armut, Ungerechtigkeit und die Folgen des Klimawandels.

action/2015 ist eine der größten zivilgesellschaftlichen Bewegungen, die je ins Leben gerufen wurden. Mehr als 1.300 Organisationen in 130 Ländern appellieren an ihre Staatsoberhäupter, sich dafür einzusetzen, dass jetzt richtig entschieden wird. Und action/2015 zeigt, dass der Zivilgesellschaft wichtig ist, wie es mit unserer Welt weitergeht. Auf www.action2015.org gibt es zahlreiche Aktionsmöglichkeiten für NGOs, aber auch für Einzelpersonen.

Als Südwind sind wir mit dabei und rufen alle zum Mitmachen auf: Ob bei action/2015 oder den Aktionen rund um die Initiative: *Weltverbessern geht uns alle an!*



Auf nach Brüssel – jeder Schritt zählt!

Schuhe sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Wir brauchen sie, um uns fortzubewegen. Gleichzeitig können wir damit auch ein Stück Verantwortung mittragen: Derzeit haben die wenigsten von uns Informationen darüber, wie sie hergestellt werden. KonsumentInnen haben aber ein Recht zu wissen, unter welchen Bedingungen Leder produziert wird, welche Giftstoffe drin stecken und wer unter welchen Bedingungen unsere Schuhe gemacht hat. Transparenz in der Zulieferkette, faire Arbeits- und nachhaltige Produktionsbedingungen sind daher zentrale Forderungen der Clean Clothes Kampagne im Rahmen der neuen Initiative „Change your Shoes“. Europaweit beschreiten wir ab Juni den Weg, genau diese Forderungen – virtuell - nach Brüssel zu tragen. Mit der mobilen App „Virtual March“ kann jede und jeder dabei sein: ob spazierend, gehend oder im Laufschrift - jeder Meter wird gezählt und bringt damit die Botschaft näher an die politisch Verantwortlichen.

 Sei dabei, wenn wir Brüssel einen virtuellen Besuch abstatten. Unterstütze unsere Forderungen auf www.cleanclothes.at oder hol dir gleich die App! Und los geht's!

Bist du fair?

Wer weiß, ob auf dem Hauptplatz seiner Gemeinde Pflastersteine verlegt wurden, die aus Kinderarbeit stammen? Wurde für den Kaffee, der im Bezirksamt getrunken wird, ein fairer Preis an die Kleinbäuerinnen und -bauern gezahlt, die ihn hergestellt haben? Woher kommt die Arbeitskleidung der GärtnerInnen aus dem Stadtgartenamt und der ÄrztInnen im Krankenhaus? Mussten NäherInnen in Billiglohnländern für einen Hungerlohn die Arbeitskleidung der Feuerwehr herstellen? Einige engagierte Gemeinden gehen schon mit gutem Beispiel voran: Die Stadt Traun kauft sozial fair produzierte Shirts für ihre MitarbeiterInnen, Wels kleidet die MitarbeiterInnen des Tierparks in sozial fair hergestellte Arbeitskleidung, die Niederösterreichische Landhausküche ist seit Jahren regional, bio und fair und am Hauptplatz von Innsbruck liegt Naturstein aus der Region.

 Wir wollen aber noch mehr wissen und haben dazu die Kampagne „Bist du fair?“ gestartet. Frag´ deine Bürgermeisterin oder deinen Bürgermeister, welche Produkte in deiner Gemeinde fair beschafft werden und ermutige sie, weitere Schritte Richtung zu unternehmen! www.fairebeschaffung.at/bistdufair



Fotowettbewerb

Im Rahmen der neuen Südwind-Kampagne für faire und ökologische Eigenmarken von Supermärkten findet im Frühjahr und Sommer 2015 europaweit ein Fotowettbewerb statt.

Unterstütze die Kampagne und sende uns Bilder, die zeigen wie nachhaltig oder auch verpackungsfrei du einkaufst. Du kannst veranschaulichen, wie belastend ein Einkauf für die CO₂-Bilanz ist, wie viel Müll erzeugt wird oder wie viele unfaire, unökologische und manchmal auch unnötige Dinge wir erwerben. Dabei ist es egal, ob du Foto-Profi bist oder uns einen Schnappschuss mit deinem Smartphone schickst, ob du deine Foto-Idee zu deinem Einkauf oder deinen Lebensmitteln aktivistisch in Szene setzt oder dir das passende Motiv plötzlich vor das Einkaufswagerl läuft.

 Die europaweit besten 78 Fotos werden Teil einer Ausstellung und einer Broschüre. Zehn ausgewählte FotografInnen erhalten Preise und die Siegerin/der Sieger gewinnt eine Reise nach Mailand zu einem Forum für nachhaltigere Supermärkte bei der Expo 2015, bei der das Siegerfoto auch prämiert wird. Weitere Teilnahmeanfos: www.suedwind.at/supermaerkte





„Ganz ganz nah am Guten Leben“

Haus- und Gartenprojekte, Tauschkreise, Kostnix-Läden, Repair-Cafés u.v.a.m. Die Alternativen zur kapitalistischen Wirtschaftswelt werden immer vielfältiger und sprechen immer mehr Menschen an.

Ob sozial- und solidarökonomische Initiativen zu globalen PionierInnen für eine nachhaltige und solidarische Gesellschaft werden können, wollte Sabine Klafz von einem Experten für „Solidarische Ökonomie“ wissen.

Andreas Novy ist ao. Universitätsprofessor an der Wirtschaftsuniversität Wien und Organisator des Kongresses „Gutes Leben für Alle“.

Was ist deiner Ansicht nach „Solidarökonomie“?

Dafür gibt es zwei Definitionen. In Lateinamerika wird darunter ausschließlich die neue Genossenschaftsbewegung mit ihren Vorstellungen der Wirtschaftsdemokratie verstanden: gemeinsames Eigentum, gemeinsame Entscheidungsfindung, gleicher Lohn oder geringe Einkommensunterschiede. In Brasilien zum Beispiel ist eine Bewegung mit einem starken Fokus auf Armutsbekämpfung entstanden. Da gibt es Überlappungen mit dem, was man in Österreich den Zweiten Arbeitsmarkt, Sozialökonomie, nennt. Die etwas weitere Definition finden wir vor allem in Europa – inklusive Österreich. Da hat der Inhalt, also das, wo man tätig ist, einen zentralen Stellenwert: ökologische Produktion, kooperative Zusammenarbeitsformen.

Gibt es denn überhaupt eine solidarökonomische Szene in Österreich und inwiefern hat sich diese in den vergangenen Jahren verändert?

Ja, es gibt sie! Und es hat sich vor allem an den Rändern einiges getan. Initiativen wie die Commons-Bewegung und diverse Sharing-Initiativen auf der einen Seite, Gemeinwohlökonomie und Social Entrepreneurship auf der anderen. Anders wirtschaften: dieses Anliegen ist massiv gewachsen. Man denke an den Boom der städtischen Landwirtschaft, der sicherlich ein Avantgardebereich ist.

Diese Entwicklung hängt mit der Einsicht zusammen, dass es so wie es ist, nicht weitergehen kann. Die Initiativen wollen das System verändern, sind aber bereits im Kleinen sinnvoll: Sich selber um die eigenen Lebensmittel zu kümmern. Es gibt die große Perspektive, aber man verliert nichts, wenn das große Ziel nicht erreicht wird. Man ärgert z.B. Monsanto, und wird zudem gentechnisch produzierte Lebensmittel los.

Stichwort „PionierInnen einer nachhaltigen und solidarischen Gesellschaft“: Siehst du einen entwicklungspolitischen Effekt oder Auswirkungen auf die Entwicklungszusammenarbeit, die EZA?

Allianzen, die im eigenen Land Strukturen verändern, bringen einen Effekt, weil das die größte Hilfe für Wandel in anderen Ländern ist. Ein gutes Beispiel ist die Via Campesina, die internationale Bewegung von Kleinbauern und Landarbeitern. Indem wir unsere Landwirtschaft weniger abhängig von Futtermittelimporten machen, Wirtschaftskreisläufe „regionalisieren“, stärken wir etwa die Landlosenbewegung in Brasilien und schwächen das Agrobusiness.

Die EZA mit ihrem globalen Zugang könnte einen wichtigen Beitrag leisten, wenn wir „Kohärenz“ als entwicklungspolitisches Leitprinzip ernstnehmen. EZA hat mit unserer Finanzmarktregulierung, Landwirtschaftsförderung usw. zu tun. Die EZA kann Zusammenhänge aufzeigen und als Pionierin wirken, ohne dabei elitär auf andere herabzuschauen. Denn: Auch wenn die Leute, die sich mit EZA beschäftigen, Elite im Sinne von besserem Ausbildungsgrad und vergleichsweise guten Jobs sind, darf dies diese Szene nicht dazu verleiten, auf Menschen, die z.B. nicht bio oder fair einkaufen, überheblich runterzuschauen.

TATA – There Are Thousands of Alternatives! Hast du ein Lieblingsprojekt?

Im Rahmen eines Forschungsprojektes habe ich zuletzt zu einer sehr beeindruckenden Initiative gearbeitet. Beindruckend, weil es sich um eine riesige Bewegung von scheinbar Marginalisierten handelt, die ein eigenes Berufsethos entwickelt hat. Auch wenn viele sie auf der untersten Stufe der Gesellschaft verorten, nehmen sie ihr Selbstwertgefühl daraus, etwas Nützliches zu tun: Die MüllsammlerInnen in Brasilien. In Sao Paulo verdienen die 9.000 SammlerInnen, die mit der Stadtregierung zusammenarbeiten, 500 Euro im Monat. Im ganzen Land haben sich MüllsammlerInnen in demokratisch organisierten Genossenschaften zusammengeschlossen. Ganz persönlich wünsche ich mir für Wien, wo ich wohne, das Konzept der „Essbaren Stadt“. Diese Idee finde ich kulinarisch, ästhetisch und städteplanerisch unglaublich toll! Das kommt für mich ganz ganz nahe ans Gute Leben in der Stadt.



Weltweit menschenwürdige Lebensverhältnisse sind mit dem herrschenden Wirtschaftsmodell nicht vereinbar. In den vergangenen Jahren hat sich die Anzahl von Projekten vervielfacht, die versuchen einen nachhaltigen und solidarischen Lebensstil zu pflegen. Das Potential auch in Zusammenhang mit entwicklungspolitischen Initiativen ist groß. Ein neues Südwind-Projekt wird in den kommenden drei Jahren AkteurInnen vernetzen und gute Beispiele vor den Vorhang holen.



Guerilla Aktionsidee

Everyday Rebellion: Die Macht der Ping-Pong-Bälle

Im heute kriegsgebeutelten Syrien gab es vor dem Krieg eine einfallreiche gewaltlose Widerstandsbewegung. Es gibt sie noch heute, auch wenn sie leiser geworden ist. Auf die Mittel der Gewaltlosigkeit zu setzen, wurde auch nicht einfacher. Gewaltloser Protest bekommt generell viel weniger Aufmerksamkeit von den Medien als der gewalttätige. Doch manchmal ist der gewaltlose Widerstand so überraschend, so spektakulär und kreativ, dass sogar die Massenmedien darüber berichten.

Ping-Pong-Bälle als Waffe

Etwa im Fall der legendären Ping-Pong-Ball-Aktion einer Gruppe junger AktivistInnen um den Architekturstudenten Ahmad Zaino, die rasch NachahmerInnen fand. Tischtennisbälle deshalb, weil sie nur schwer zu erwischen sind (wie jeder weiß, der schon einmal dem kleinen Plastikball nachgelaufen ist). Mehrere Tausend der Bälle wurden mit Slogans gegen die autoritäre Regierung von Baschar al-Assad beschrieben und so vom banalen Sportgerät in eine subversive Anti-Regime-Waffe verwandelt.

Überraschung!

Die syrischen AktivistInnen nutzten eine höhergelegene Straße und ließen die Bälle von dort aus auf die Stadt los. Den Anblick werde er niemals vergessen, erzählte Ahmad Zaino danach lächelnd. Die Bälle zogen Kinder an, die nach erster Überraschung auch die Slogans auf ihnen entdeckten. Emsig sammelten PassantInnen die Bälle und präsentierten sie wie Trophäen. AutofahrerInnen blieben verwirrt stehen.

Doch erst beim Anblick der PolizistInnen, die den Bällen hinterherliefen und hektisch versuchten sie einzusammeln, wurde BetrachterInnen das ganze Ausmaß dieser Aktion klar.

Sie steht symbolisch für die Kraft des gewaltlosen Widerstandes.

Arman T. & Arash T. Riahi sind Filmemacher. „Everyday Rebellion“ ist ein Cross-Media-Projekt und Kinodokumentarfilm der Brüder über die Macht des gewaltlosen Widerstandes. Infos: www.everydayrebellion.net

© Everyday Rebellion

Shopping



© Joadre

Mode für Empowerment

Die neue Modemarke Joadre ist mit dem österreichischen NGO „Exit“ verbunden. In Nigeria produzieren Einheimische afrikanische Kleidung für den nigerianischen Markt. Die Erlöse werden dafür genutzt, um gegen Frauenhandel aktiv zu werden und junge Frauen vor Ort zu unterstützen. Die Kleidung ist online sowie in zwei Geschäften in Österreich erhältlich, im ECO Store in Linz und im artup Shop in Wien: www.joadre.com



© Repair Café Nenzing

Toaster kaputt? NICHT wegwerfen!

Viele defekte Geräte können wieder zum Leben erweckt werden. Bring sie ins Repair Café und mach dich mit Fachleuten ans Reparieren! Werkzeug, Material und jede Menge Wissen zum Anwenden und Mitnehmen gibt es vor Ort. Wer nichts zu reparieren hat, nimmt sich eine Tasse Kaffee oder hilft wem anderen bei der Reparatur. Repair Cafés gibt es derzeit in sechs Städten in Österreich: <http://repaircafe.org>



© Sascha Hotte

Rundum gute Boards

RUFFBOARDS ist die aktuell einzige Skateboardmanufaktur Wiens und befindet sich in weiblicher Hand. Im 18. Bezirk werden aus alten Snowboards auf öko-faire Weise Longboards zum Skaten hergestellt. Produziert wird gemeinsam mit dem Verein „NEUSTART“, der Haftentlassenen bei dem Wiedereinstieg ins Leben zur Seite steht. Verwendet werden ausschließlich pflanzliche Harze: www.ruffboards.com



© FAIRTRADE

Faire Früchtchen

Die Banane ist nach dem Apfel das beliebteste Obst in Österreich. Umgerechnet 12 kg Bananen verzehren die ÖsterreicherInnen pro Jahr und liegen damit international im absoluten Spitzenfeld. Auch Ananas, Orangen, Mangos, Litschis und Avocados erfreuen sich wachsender Beliebtheit. All diese Früchte sind nun auch FAIRTRADE-zertifiziert erhältlich. Wo, liest du hier: www.fairtrade.at/produkte

Zwei Kontinente, ein Projekt

Im Rahmen des Projekts „Menschenwürdige Arbeit für menschenwürdiges Leben“ kooperieren brasilianische Gewerkschaften mit NGOs wie Südwind sowie Gewerkschaften in ganz Europa. Um Erfahrungen auszutauschen, kamen zwei Gewerkschafter nach Österreich.

Von Sérgio Marino Ribeiro Neves, Generalsekretär der Gewerkschaft der Handelsangestellten der Stadt Bento Gonçalves und Bildungssekretär der brasilianischen Gewerkschaft UGT.

Gemeinsam mit meinem Kollegen Alexandro Santos Bonfim, Exekutivsekretär von SINTRAMOC, der Gewerkschaft der Fahrer und Dienstleister in Parkhäusern im Bundesstaat Paraná, machte ich mich vergangenen November auf nach Österreich. Wir wurden nach der Ankunft in Wien von Susi Loher, einer Mitarbeiterin von Südwind, empfangen. Südwind betreut in Österreich gemeinsam mit „weltumspannend arbeiten“ das Projekt „Menschenwürdige Arbeit für menschenwürdiges Leben“. Bei einer Sightseeing-Tour durch Wien waren auch Susi Lohers Mann und die siebenjährige Tochter dabei. Mit einer Fiaker-Fahrt wurde zwei von uns, mir und der Kleinen, ein sehnlischer Wunsch erfüllt.

Thema Inklusion

Dann ging es weiter nach Linz, wo wir uns mit KollegInnen aus dem Bereich Handel und Transport trafen. Mein Interesse galt vor allem der Inklusion von Frauen, MigrantInnen und der Jugend: Ich wollte wissen, wie das Thema in der Gewerkschaftsarbeit in Europa umgesetzt wird, um diese Erfahrungen nach Brasilien weiterzutragen. In der Betriebsführungszentrale der ÖBB empfing uns eine brasilianische Flagge und ein „Bem-vindo“ (Portugiesisch

für „Willkommen“) auf der Leinwand, was wir als besonderes Zeichen der Aufmerksamkeit und Gastfreundschaft empfanden. Auch hier ging es uns um die Frage nach der Inklusion von Frauen, die im Bereich der Eisenbahnen traditionell unterrepräsentiert sind. Zumindest in der ÖBB-Lehrwerkstätte, wo der Nachwuchs „geschmiedet“ wird, sind Frauen aber stark vertreten. Die österreichische Bahn ist beeindruckend – eine effiziente, umweltfreundliche, schnelle und verfügbare Verkehrsverbindung zwischen den Städten. In Brasilien gibt es kaum Schienenverkehr, es läuft fast alles über die Straße. Alexandro wurde dann ein Fortbewegungswunsch der anderen Art erfüllt: auf Natureis Eislaufen zu gehen. Neben seiner gewerkschaftlichen Funktion ist er nämlich ausgebildeter und leidenschaftlicher Balletttänzer – und Hobby-Eisläufer! In Brasilien machen wir das allerdings auf Rollen und auf Kunst-Eis.

Wärmende Begegnungen

Abgesehen davon zehrte die Kälte allerdings an unseren Nerven. Als wir am letzten Reisetag zum ersten Termin aufbrachen, zeigte das Thermometer Minusgrade an! Ein wunderbares Frühstück mit zwei Vertreterinnen der



Dreikönigsaktion rettete mich aber über die Kälte hinweg. Die Dreikönigsaktion führt unter anderem eine soziale Initiative für die einkommensschwächsten Bevölkerungsgruppen in Brasilien durch. Wir sprachen über das Projekt „Menschenwürdige Arbeit – menschenwürdiges Leben“. Dabei wurde uns wieder einmal bewusst, dass die Gewerkschaft die Bedürfnisse ihrer Mitglieder nicht mehr allein vertreten kann, weil diese oft nicht nur den Arbeitsplatz betreffen. Daher werden Kooperationen mit sozialen Organisationen gesucht. Mit der Hilfe von Partnern können wir unseren Mitgliedern Zugang zu besserer medizinischer Versorgung oder Sport- und Freizeit- sowie Bildungsmöglichkeiten anbieten, auch für die Familien. Das ist notwendig, da die staatlichen Angebote oft nicht ausreichen.

In Wien stand auch ein Besuch im Büro von Südwind auf dem Programm. Dort war der Austausch so nett, dass wir uns viel länger als geplant mit der Geschäftsführerin unterhielten. Wir verblieben schließlich alle in der Hoffnung, dass es auch in Zukunft weitere Projekte mit brasilianischen Organisationen, im Besonderen mit der UGT, geben wird.

Dichtes Programm

Vor der Rückreise hatten wir noch zwei erfolgreiche Treffen mit den internationalen Sekretären des ÖGB und der GPA-djp und abschließend gab Alexandro einer Vertreterin des Paulo Freire-Zentrums ein Interview, in dem er von seinem ehrenamtlichen Engagement als Sozialarbeiter für Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen erzählte. Gegen Ende der Reise übernahm Alexandro immer öfter die Rolle als unser Sprachrohr, denn ich war schon ziemlich müde. Es war toll, dass wir uns abwechselnd in Portugiesisch, Englisch und Spanisch unterhalten konnten, aber das Sprachgewirr erschöpfte mich auch zunehmend. Dennoch: Wir reisten rundum zufrieden zurück nach Brasilien. Damit ging es auch wieder zurück an die Arbeit an unserem Bildungsprojekt zu menschenwürdiger Arbeit, das durch den Erfahrungsaustausch viel lebendiger wurde. Um gute GewerkschaftsfunktionärInnen zu haben, muss in Aus- und Weiterbildung investiert werden. Und genau dafür ist unser gemeinsames Projekt „Menschenwürdige Arbeit für menschenwürdiges Leben“ so wertvoll. Ich bedanke mich bei allen, die daran weltweit mitarbeiten.



Lachen, auch wenn der Schuh drückt

*Neulich auf
Recherchereise in Indien
ist es mir wieder einmal
klar geworden: Das
Glück des Augenblicks
hängt von der Ein-
stellung ab, nicht von der
Lebenslage.
Ein etwas anderer
Reisebericht von
Christina Schröder*

Durch meine Arbeit für Südwind habe ich in den vergangenen zehn Jahren viel Zeit in so genannten Billiglohnländern zugebracht. Dort, wo die meisten Menschen arm auf die Welt kommen, im Zuge ihres Lebens von reicheren ausgebeutet werden und am Ende arm oder noch ärmer sterben. Dort, wo Arbeitsrechte mit Füßen getreten werden und die Menschen den Preis dafür zahlen, dass wir hier möglichst viele Alltagsprodukte zu möglichst billigen Preisen kaufen können. In diesen Ländern haben sie im Grunde nichts und schon gar nichts zu lachen.

Viele sind durch die anstrengende Arbeit am Fließband oder an der Nähmaschine körperlich mitgenommen und durch die materielle Notlage psychisch extremen Druck ausgesetzt. Auch bei meiner aktuellsten Reise nach Indien, bei der ich mit KollegInnen zu den Arbeitsbedingungen in der Leder- und Schuh-Industrie forschte und viele Interviews mit ArbeiterInnen führte, bekamen wir unvorstellbare Situationen geschildert: Menschen, die sechs Tage die Woche arbeiten müssen, mit nur wenigen Minuten Pause pro Tag, ohne Anspruch auf Urlaub. Ständige Kontrollen und Beleidigungen durch die Vorarbeiter, manchmal bekommen ArbeiterInnen nicht einmal die Erlaubnis aufs Klo zu gehen. Kinderarbeit oder Heimarbeit, letzteres dann ohne jegliche soziale Absicherung, Jahre lang einen Lohn von gerade einmal einem Euro am Tag – ohne die Gewissheit, dass es am nächsten Tag etwas zu tun gibt, um zumindest diesen einen Euro zu verdienen.

In Indien, wo ich laufend von solchen Lebensbedingungen hörte, begann ich immer mehr zu begreifen, was für unglaubliches Glück ich in der Geburtslotterie hatte. Und zurück in Österreich kommt es mir plötzlich unverschämt vor, wenn ich ansetze mich übers Wetter oder einen Hundehaufen zu ärgern. Am Abend wundere ich mich dann, wie oft ich an einem Tag solche

Beschwerden gehört und auch mit eingestimmt habe. Und dann erklingt plötzlich ein Lachen in meinen Ohren – an manchen Tagen ist es das erste Mal, dass ich jemanden lachen höre. Es ist das Lachen von Naga Bai. Sie ist 75 Jahre alt und näht seit 40 Jahren Schuhe in Heimarbeit, wie sie mir in Indien erzählte, während sie vor ihrem Haus hockte.

Früher schaffte Naga Bai zehn Schuhpaare am Tag, heute nur mehr fünf. Einen Euro verdient sie pro Tag, das reicht kaum zum Überleben. Sie und ihr Mann, der unter einem krummen Rücken leidet, brauchen Medizin. Manchmal werde das Geld knapp, erzählte sie. Aber sie sei dennoch glücklich, weil sie ihre Kinder und Enkel habe, und denen gäbe sie immer wieder ein paar Münzen als Taschengeld. Nur, sagte sie weiter, ihre Augen seien halt schon schwach. Im nächsten Moment kam ihre Tochter, brachte ihr ihre Brille und schimpfte schmunzelnd, sie solle das Ding doch aufzusetzen. Und Naga Bai setzte die Brille auf. Sie fing zu lachen an, weil ich diesen Augenblick fotografisch festhielt. Sie lachte so sehr, dass sie mich damit ansteckte. Das kam von ganzem Herzen!

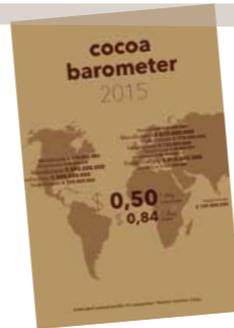
Ihr Lachen hat mir wieder einmal auf die schönste Art und Weise bewusst gemacht, dass alle Menschen die gleiche Bandbreite an Gefühlen haben – egal wie arm, oder reich sie sind. Die Kunst ist, aufmerksam zu sein, sodass wir Glücksgefühle in jenen Momenten wahrnehmen können, in dem sie da sind. Denn nur so können wir sie voll und ganz genießen. Wer das befolgt und lacht, wenn es etwas zu lachen gibt, ist für diesen Augenblick sorgenfrei – unabhängig davon, welche Sorgen man sonst hat. Danke, Naga Bai – für dieses Lachen und die Freude, die du geteilt und verdoppelt hast. In diesem Sinne, lasst uns weitermachen und uns für faire Arbeitsbedingungen einsetzen, und – wann immer es geht – auch weiterlachen.



Zum Weiterlesen

App „Fair Fashion?“

Endlich ist es so weit: Alle, die wissen wollen, wie Kleidung produziert wird, können die Antworten dazu jetzt auch auf der Shopping-Tour dabei haben und mobil abrufen. Die neue App „Fair Fashion?“, entwickelt von der Clean Clothes Kampagne für Android und iOS, gibt eine Orientierungshilfe zu den Arbeitsbedingungen und Löhnen in der Produktion von 100 Bekleidungsunternehmen! Damit kannst auch du soziale Verantwortung mittragen und dich beim Einkaufsbummel spontan und bewusst dafür einsetzen. Mehr Infos und Download: www.cleanclothes.at



Cocoa Barometer 2015

Das NGO Netzwerk VOICE hat nach einer umfangreiche Analyse des Schokoladenmarktes den „Cocoa Barometer 2015“ herausgebracht. Diese Publikation bietet Antworten auf Fragen wie: Was verdient ein Kakaobauer aktuell und wieviel müsste sein Verdienst sein, um nicht in Armut leben zu müssen? Wie wirkt sich die Marktmacht der Konzerne auf das Preisgefüge aus? Was unternehmen Produktionsländer im Kampf gegen Kinderarbeit? Können Programme für Nachhaltigen Kakaoanbau oder für Fairen Handel die Probleme der Kakaobauernfamilien nachhaltig lösen? Das VOICE Netzwerk fordert abschließend eine fundamentale Reform des Sektors, aufbauend auf drei konkreten Vorschlägen. Nachzulesen auf: <http://at.makechocolatefair.org/material>

Fair Fashion Guide

Der Fair Fashion Guide der AK Oberösterreich verrät, wo es von Wien bis Vorarlberg Geschäfte gibt, die ökologische und/oder fair produzierte Kleidung anbieten. Zusätzlich ist eine Auswahl von Online- und Secondhand-Shops gelistet. Neben einem Gütesiegel-Check, der die Standards der einzelnen Siegel erklärt, zeigen Infografiken die größten sozialen und ökologischen Probleme bei der textilen Produktionskette auf. ExpertInnen erläutern die Hintergründe der textilen Produktionskette und erzählen von den ArbeiterInnen, die unsere T-Shirts und Hosen fertigen. Der Fair Fashion Guide kann kostenlos unter konsumentenschutz@akooe.at oder unter +43 50 6906 444 bestellt werden.



Menschen.Rechte.Wirtschaft

Wenn in den Ländern des „globalen Südens“ Menschenrechte durch österreichische oder europäische Unternehmen verletzt werden, ist es für die Betroffenen aufgrund komplexer Unternehmensstrukturen, sowie mangelnder Rechtsschutzmöglichkeiten meist schwer ihre Rechte durchzusetzen. Selbst Entschädigungs- und Wiedergutmachungsansprüche werden ihnen meist verwehrt. Das Netzwerk Soziale Verantwortung hat ein Rechtsgutachten veröffentlicht, in dem der rechtliche Status Quo analysiert und Reformvorschläge für effektiveren Menschenrechtsschutz präsentiert werden. Zum Downloaden unter www.nesove.at





Ein Traum von Anerkennung

Von Dani Linzer

Ich wünsche mir eine Welt in der Frauen nicht mehr darunter leiden müssen, dass sie als Frau geboren werden. Verfolgung, Unterdrückung, Armut, Gewalt, Ausbeutung sind in vielen Kulturen und Ländern dieser Welt Alltag für Frauen, vom ersten Lebenstag an. In vielen Kriegsregionen dieser Erde zählen Frauen mit ihren Kindern zu den ersten zivilen Opfern.

Aus der sicheren Distanz in einem mit Wohlstand gesegneten Land können wir zwar z.B. radikalen islamistischen Terror oder Massenvergewaltigungen in Indien nicht unmittelbar stoppen, aber wir können Bewusstsein schaffen, zuhören und den Betroffenen eine Stimme geben. Und wir können aufrütteln sowie Organisationen und Projekte unterstützen, die diesen Frauen im Überlebenskampf helfen, ihr Leid lindern, für faire Arbeitsbedingungen und Löhne eintreten und den Zugang zu Bildung fördern.

Auch hier in Österreich gibt es noch Einiges zu tun, bis Frauen gerechte Anerkennung für ihre Spitzenleistungen erhalten, in monetärer sowie in gesellschaftlicher Hinsicht. Als Vollzeit arbeitende Mutter eines 20 Monate alten Bubens spreche ich da auch aus persönlicher Erfahrung. Ich wünsche mir deshalb, dass ungleiche Bezahlung, fair aufgeteilte Kinderbetreuung und Diskussionen um die Bundeshymne keine tagespolitischen Themen mehr sein müssen.

Seit ich Mutter bin, habe ich auch ein differenziertes Verhältnis zum Thema Konsum. Was ich nicht alles kaufen sollte für mein Baby sagen mir seit zwei Jahren zahlreiche Fachzeitschriften, Newsletter und Werbung in meinem Browser und Facebook-Stream. Es fällt nicht leicht, sich dem zu entziehen.

Und: Ich achte auf nachhaltige, fair und bio produzierte Produkte. Aber natürlich muss man/frau sich diese Qualität auch erst mal leisten können. Deshalb bin ich dankbar, dass ich mir von Freundinnen und Familie vieles ausborgen kann und nicht wieder Neues kaufen muss. Zu einer Vision einer besseren Welt gehört für mich deshalb auch ein „weniger ist mehr“. Überschaubare Auswahl an Produkten guter Qualität, transparent, fair und sicher produziert.

Für mein Kind wünsche ich mir, dass es verstehen und leben kann, dass Liebe und Gerechtigkeit wertvoller sind als Überfluss und Leistungsgedanken. Ihm das vorzuleben und so aus ihm einen Mann werden zu lassen, der anderen den Respekt entgegenbringt, der ihnen gebührt ohne sich dabei „unmännlich“ zu fühlen: Das ist ein Traum, der sogar in Erfüllung gehen könnte! Drücken wir uns die Daumen!

Dani Linzer ist Moderatorin beim Radiosender Kronehit.



DIE WELT DES FAIREN HANDELS

EZA

NATÜRLICH FAIR



Wir handeln transparent,
solidarisch, weltoffen, fair.

EZA Fairer Handel GmbH · Wenger Straße 5 · 5203 Köstendorf · www.eza.cc

20 Jahre weltumspannend arbeiten



„Globales Handeln braucht globales Bewusstsein“!

Weltumspannend arbeiten will das globale Bewusstsein innerhalb der österreichischen Gewerkschaftsbewegung stärken und ausgehend von der eigenen Arbeits- und Lebenssituation weltweite

Zusammenhänge entdecken und zukunftsweisende Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.



Der entwicklungspolitische
Verein im ÖGB

www.weltumspannend-arbeiten.at

SÜDWIND

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nicht-regierungsorganisation seit über 35 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des Südwind-Magazins und anderer Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt.



Unser Klassiker: für WeltverbesserInnen

Die Modelle Weltverbesserer/Weltverbesserin/Weltverbesserchen sind sozial, fair und ökologisch produziert und in den Größen S, M, L und XL bzw. in der Kindergröße 104 gegen eine Mindestspende von 25.– Euro erhältlich. Kindermodell: rot, Erwachsenenmodelle: schwarz.

Bestellungen an bestellungen@suedwind.at oder Südwind Agentur, Laudongasse 40, 1080 Wien
Telefon 01 4055515-0.